Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 49. **Mittwoch den 28. Februar 1894.** **XII. Jahrg**

Der Trinkspruch des Kaisers

auf dem am Sonnabend Abend von dem Oberpräsidenten von Achenbach zu Ehren der Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtages veranstalteten Festmahl — der Kaiser antwortete auf das vom Oberpräsidenten ausgebrachte Hoch auf den Markgrafen von Brandenburg — hatte folgenden Wortlaut:

„Verehrter Herr Oberpräsident! Ich spreche Ihnen Meinen herzlichsten, innigsten Dank aus für die freundlichen Worte, die Sie im Namen der Provinz Brandenburg an Mich gerichtet haben.

Aus Ihren Worten klang der Ruf: „Hie guet Brandenburg allerwege!" heraus, und an diesen Ruf schließt sich wohl der andere, der Schildruf Meiner Vorfahren: „Hie gut Hohenzollern allewege!" Der Rückblick auf die Geschichte unserer Brandenburgischen Lande genügt, um zu zeigen, wie die Hohenzollern und Brandenburg stets zusammengehört haben und durch die Macht der Thatsachen und durch die geschichtliche Entwickelung unseres Landes nunmehr ein und derselbe Begriff sind.

Sie haben zurückgegriffen auf verschiedene Momente, auf Zeitabschnitte, die große Ereignisse der Geschichte unseres Landes und Hauses berühren; Sie haben hervorgehoben, wie Meine Vorfahren und die Väter der hier versammelten Brandenburger zusammen gewirkt und gemeinsam gearbeitet haben. Diese Saite anzuschlagen, ist gerade in der heutigen Zeit von besonderer Bedeutung. Es kann auch Brandenburgs Markgraf nur dann für sein Land mit Aussicht auf gedeihlichen Fortgang arbeiten, wenn er sich des Vertrauens seiner Brandenburger durchaus sicher weiß. Daß Meine Vorfahren und besonders derjenige, auf den wir am liebsten zurückblicken als auf den größten Brandenburger, der Große Kurfürst, im Stande waren, so Großes für ihr Vaterland zu leisten, beruht auf diesem gegenseitigen Vertrauen von Fürst und Volk, es beruht auf der Erkenntniß vor allem, daß das Hohenzollernsche Herrscherhaus mit einem Pflichtgefühl ausgerüstet ist, welches es aus dem Bewußtsein schöpft, daß es von Gott an diese Stelle gesetzt ist und ihm allein und dem eigenen Gewissen Rechenschaft zu geben hat für das, was es thut zum Wohle des Landes.

Pflegen wir also die Liebe zu unserem Vaterlande, lehren wir unsere Jugend, Freude an unserem geeinten, großen deutschen Reiche, in dem Brandenburg doch schließlich die Hauptsäule ist, zu haben! Und vermögen wir das nicht aus eigenem Antrieb, so lernen wir doch von anderen Völkern! Ich greife dabei zurück auf das uns stamm- und religionsverwandte Volk der Holländer, in dem der Große Kurfürst seine erste Jugend zubringen durfte, um das, was er dort lernte, nachher für das große Ganze zu verwerthen. Wie dort im Volksbewußtsein das, was das Herrscherhaus für Holland gethan, fest eingewurzelt ist, das geht aus der einfachen, rührenden Begebenheit hervor, die sich zutrug, als einst eine holländische Bauernfrau mit ihren kleinen Kindern an das Haus hintrat, wo in der Mauer die Kugellöcher zu sehen waren von jenem Mörderschuß, durch den Wilhelm von Oranien gefallen war. Als die alte Frau vor diese Stelle gekommen, da wandte sie sich zu ihren Kindern und zeigte mit dem Finger darauf und sagte: „Dat is Wilhelm!" Nun, dasselbe wollen wir auch thun! Blicken wir zurück auf das Jahr 1866, auf das Jahr 1870, da können wir auch sagen: „Dat is Wilhelm!" Es sind große Dinge, die Meine erhabenen Vorfahren für uns alle erkämpft haben!

Schon unter dem Großen Kurfürsten war der Brandenburgische Adler auch zu Wasser gefürchtet von unseren Feinden, und nun hat die Provinz Brandenburg jüngst die Güte gehabt, dem Panzerschiff „Brandenburg" eine Flagge zu schenken, so daß es im vergangenen Herbst zum ersten Mal nach 200 Jahren möglich war, den rothen Aar in der blauen Luft schweben zu sehen. Ich spreche Ihnen nochmals den herzlichsten Dank aus für diese Gabe.

Seitdem ist ein schwerer Tag für das Schiff dahingezogen und bittere Noth fiel auf die Mannschaft. Meine Herren, die Leute, die auf der „Brandenburg" gefallen sind, sind wie Brandenburger gestorben und haben gezeigt, daß sie in der Ausübung ihrer Pflicht selbst bis zum Tode ihrem Eide treu geblieben sind.

Zum Dank für Ihre freundliche Gabe und zur Erinnerung an dieses Schiff erlaube Ich Mir, Ihnen hier ein Bild zu überreichen, welches Sie bei Sich in Ihrem Saale aufhängen mögen zur Erinnerung an die Zeit des Großen Kurfürsten.

Jetzt erhebe Ich aber Mein Glas und rufe: Hoch lebe die Provinz Brandenburg und hoch leben alle Brandenburger! Hoch! Hoch! Hoch!"

Politische Tagesschau.

Bedenkliche Konsequenzen muß zweifellos das Verfahren des „Reichs- und Staatsanzeigers", welcher die Kundgebungen städtischer Behörden zu Gunsten des russischen Handelsvertrags wohlgefällig verzeichnet, zeitigen. Der jedenfalls unanfechtbare Standpunkt der Staatsregierung war bis vor kurzer Zeit der, daß den städtischen Behörden das Recht, durch Beschlüsse auf politische Entscheidungen einzuwirken, abgesprochen wurde. Mag auch in der gegenwärtigen Frage das Vorgehen einzelner städtischer Korporationen der Reichsregierung zur Genugthuung gereichen, so kann gleichwohl von dem obenerwähnten korrekten Grundsatze nicht abgegangen werden, wenn nicht in Zukunft die Regierung sich in recht unangenehme Nachspiele zu diesem Präzedenzfalle verwickeln will. Entschuldigend wird zwar eingeworfen werden, es handele sich hier um eine wirthschaftliche Frage; diese Entschuldigung kann aber keineswegs gelten; denn Militärforderungen beispielsweise lassen sich auch nach wirthschaftlichen Gesichtspunkten beurtheilen, und gleichwohl würde es die Regierung nicht dulden können, wenn Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen dereinst gegen militärische Forderungen mobil gemacht werden sollten.

Nicht allein Paris, sondern auch andere Orte Frankreichs scheinen im Banne der Anarchisten- und Dynamitfurcht zu stehen. So kommen aus Cannes und Nizza Meldungen, wonach dort große Bestürzung herrschen soll. Aus Nizza wurden, wie die „Köln. Ztg." berichtet, 25 Fremde, die mit den Anarchisten in Verbindung standen, an die Grenze gebracht. — Zu Paris herrscht im Palais Bourbon seit einigen Tagen eine gewisse Unruhe, da der Kammervorstand eine große Anzahl von Drohbriefen erhielt. Auch im Senat sind neue Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Polizei glaubt, daß der noch nicht verhaftete Anarchist Ortiz ein Mitschuldiger Henry's ist, während gegen Bonnard, Crétot und die Kellnerin Challey keine genügenden Verdachtsgründe vorliegen sollen. Im übrigen wird gemeldet: In Paris wurden am Sonntag bei vier Anarchisten weitere Haussuchungen vorgenommen und dabei Schriftstücke und Druckhefte beschlagnahmt. Zwei Anarchisten wurden verhaftet. — In der Rue St. Denis fand am Sonntag Abend eine Explosion statt. Es ist bisher nicht festgestellt, ob es sich um ein Verbrechen oder einen Unfall handelt. Ein Individuum, namens Couchon wurde verhaftet, leugnete aber, der Anstifter der Explosion zu sein und wurde vorläufig in Freiheit gesetzt.

In London steigt die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Anarchisten von Tag zu Tag. Die Szenen, welche beim Begräbniß Bourdin's vorkamen, wobei die Polizei die Anarchisten vor der Wuth des Publikums schützen mußte, erneuern sich. Vor dem Autonomieclub finden fortgesetzt Auftritte statt. Die Fenster des Klubgebäudes werden immer wieder eingeworfen. Die Blätter heben hervor, daß wenn die Regierung keine Maßregeln ergreife, sich das Volk selbst gegen die Anarchisten wenden werde.

Die russischen Bahnen bereiten sich bereits vor, den Export nach Deutschland zu erleichtern. Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg meldet, wird Ende März dort ein von den Verwaltungen der Hauptbahnen Rußlands zu beschickender Eisenbahnkongreß stattfinden, um über eine Herabsetzung der Tarife für den gesammten, nach dem Westen zu dirigirenden Export von Bodenprodukten zu berathen. Außerdem soll ein stark reduzirter

---

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

Durfte sie ihren Augen trauen? Ja, es war der Geliebte. Auf demselben prächtigen Renner, mit dem er damals über den Zaun seines Parkes gesetzt war, wollte er eben an ihr vorüberjagen.

„Wolfgang! Wolfgang!"

Er kannte den süßen Wohllaut dieser Stimme sehr wohl, und wie er, sein Pferd mit einem Ruck zum Stehen bringend, den Blick seitwärts nach der Stelle wandte, von wo der Ruf erklungen, sah er eben die schlanke Mädchengestalt in ihrem hellen Sommergewand wie eine Waldfee zwischen dem dunkeln Grün der Gebüsche hervortreten. Im nächsten Augenblick war er vom Pferde und über den Graben gesprungen und drückte die Geliebte an sein Herz.

Während er das Pferd hinter sich am Zügel führte, wandelte sie an seiner Seite.

Wolfgang wollte Felicitas endlich die Seinige nennen und um sein Schicksal zu erfahren, war er heute gekommen. Er wollte vor ihren Vater treten, um sich von ihm ihre Hand und die Zusage baldiger Verbindung zu erbitten.

Zwar hatte Teßner gegen Felicitas noch kein Wort geäußert, welches darauf schließen ließ, er werde sich ihrer Verbindung mit Wolfgang entschieden widersetzen. Er hatte über diesen Gegenstand vollkommenes Schweigen beobachtet; zwar war er etwas finster gewesen, aber Felicitas schrieb dies dem ihn betroffenen Verluste und dem körperlichen Unbehagen zu, über welches er klagte. Obgleich sie also nicht wußte, was sie eigentlich zu fürchten hätte, beschlich sie doch zuweilen ein Zweifel, der das Gefühl der Freude dämpfte.

Jetzt bebte sie schüchtern zurück, das süße Geheimniß ihrer Liebe einem Dritten enthüllen zu müssen, und gleichwohl widerstrebte es ihr auch, ihrem Vater die Eröffnung ihres Herzens noch länger vorzuenthalten. Wäre nicht dieses letztere Gefühl gewesen, so würde sie Wolfgang zugeredet haben, noch einige Zeit geduldig zu warten und nicht allzu hastig in die dunkle Zukunft hineinzustürmen; aber das Bewußtsein der Pflicht trat dazwischen, obgleich sie noch zögerte und sagte: „Mein Vater ist noch immer über das ihn betroffene Unglück etwas verbittert und fühlt sich unwohl. Auch fürchte ich, wir werden gerade heute schwer Gelegenheit finden, mit ihm ungestört zu sprechen, da Melanie's Bruder bei ihm ist."

„Melanie's Bruder?!" wiederholte Wolfgang erstaunt. „Wie wäre das möglich? Ist er denn von Amerika wieder zurückgekehrt?"

„Er und Melanie haben Ansprüche auf ein bedeutendes Erbe, welches sich im unrechtmäßigen Besitz eines anderen befinden soll. Meinem Vater waren diese Verhältnisse von seiner früheren Rechtspraxis her bekannt, er wußte jedoch die gesetzlichen Erben nicht ausfindig zu machen, die er sie endlich in den beiden Geschwistern entdeckt hat."

„Ob dieser Glücksfall von heilsamem Einfluß auf Rettberg sein wird, möchte ich bezweifeln," bemerkte Wolfgang. „Um der armen Melanie willen aber kann sich darüber niemand herzlicher freuen als ich. In wessen Händen befindet sich denn jetzt noch dieses streitige Vermögen?"

„Das weiß ich nicht und Melanie weiß es ebenso wenig," antwortete Felicitas. „Mein Vater und auch ihr Bruder machen ihr vorläufig noch ein Geheimniß daraus. Rettberg ist viel zwischen Berlin und Göllnitz unterwegs, und wenn er kommt, schließt er sich mit meinem Vater ein. Melanie wundert sich selbst über diese Geheimnißthuerei, da sie doch an dem Gegenstande ebenso unmittelbar betheiligt ist wie ihr Bruder."

Beide hatte inzwischen das Dorf erreicht, wo der Baron im Gasthause sein Pferd einstellte, um auf dem Wege nach dem Gute ungehindert mit Felicitas plaudern zu können. Er bestand darauf, heute noch bei ihrem Vater in aller Form um ihre Hand anzuhalten und Felicitas gab nach, behielt sich jedoch vor, zuerst selbst mit ihrem Vater zu sprechen, damit dieser auf Wolfgang's Werbung vorbereitet sei.

Sie erreichten das Gut. Felicitas führte den Geliebten in den kleinen an die Südseite des Herrenhauses stoßenden Blumengarten, wo er warten sollte, bis sie ihn rufen werde.

„Gehen Sie, mein süßes Mädchen," flüsterte er ihr zu, „und kehren Sie mit glückverkündender Miene zu mir zurück!" Er blickte ihr nach, bis sie um die Ecke des Hauses verschwand, und setzte sich dann in die unter dem Balkonfenster gelegene Laube. Noch hatte er keine fünf Minuten gewartet, als sich Schritte vernehmen ließen; es wurde auch gesprochen, aber er vermochte die Stimmen nicht zu unterscheiden. Sehr bald bemerkte er, daß die Personen sich nicht dem Garten näherten, sondern die Pappelallee betreten haben mußten. Erst in der Mitte derselben, wo die Ecke des Hauses sie nicht mehr verbarg, tauchten sie auf, und obwohl sie Wolfgang den Rücken zukehrten, so erkannte er doch leicht Melanie und ihren Bruder. Sonst war ihm die Gegenwart des liebenswürdigen, reizvollen Mädchens ein süßer Genuß gewesen, — jetzt wandte er sich nach der Laube zurück und verbarg sich in deren schattigem Grün, damit Melanie ihn, falls sie sich zufällig umwendete, nicht sehen sollte, denn er würde sich nicht in der Stimmung befunden haben, mit ihr zu plaudern.

Eine Viertelstunde verstrich — eine halbe Stunde. Endlich vernahm er wieder Schritte vom Hause her. Er stand auf und erblickte Felicitas. Sie kam nicht elastischen Ganges daher, der ihr sonst eigen war, sondern langsam und zögernd. Als sie sich mehr genähert hatte, bemerkte er, daß ihr Antlitz todtenbleich war und ihre glänzenden Augen in Thränen schwammen. Tief erschrocken schlang Wolfgang den Arm um sie und zog sie in die Laube. Er drückte sie an seine Brust und fragte sie angstvoll, was geschehen sei. Aber während er seine Frage mehrere Male wiederholte, verbarg Felicitas fortwährend ihr Antlitz an seine Brust und konnte vor Schluchzen nicht sprechen. Endlich brachte sie die Worte hervor: „Es ist alles aus, Wolfgang! Ich kann nie die Ihrige werden. Wir dürfen uns nicht mehr sehen!"

„Gott im Himmel! Was soll das heißen, Felicitas?" rief der Baron. „Wogegen kann Ihr Vater Einwendungen machen? Was kann er auszusetzen haben an mir, meinem Stande, meinem Vermögen?"

„Es ist nichts von alledem, lieber Wolfgang!" betheuerte Felicitas.

„Nun, was ist es denn?" rief Wolfgang.

Sie antwortete nur durch ein trostloses Kopfschütteln.

„Felicitas! Sie haben sich mir verlobt, und nimmer werde ich meinen Anspruch auf Sie aufgeben. Wenn Sie mich je geliebt haben, so werden Sie mich in dieser schrecklichen Prüfungsstunde nicht verlassen. Felicitas! Sie müssen die Meinige werden, auf alle Gefahren hin und ohne die Einwilligung Ihres Vaters, wenn er seine Zustimmung auf nichtssagende Gründe hin versagt. Sie haben nicht das Recht, sich zum Mittel zu machen, um mein Herz mit Füßen zu treten, meine ganze Zukunft der Verzweiflung zu weihen, mich einen Augenblick auf die höchste Höhe des Glückes zu erheben, um mich dann für immer elend zu machen."

(Fortsetzung folgt.)

Spezialtarif für die Ausfuhr von Häuten, Fett, Eiern, Geflügel und Wildpret festgestellt werden.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird unter dem 25. aus Balhurst über das Gefecht am Gambia gemeldet, daß die Expedition aus 220 Marinesoldaten bestand, bei denen sich keine westindischen Truppen befanden. Die Expedition sei aus einem Hinterhalte überfallen worden, 13 Mann seien gefallen, 54 verwundet, eine Kanone und eine große Menge Munition wurden eingebüßt. Die Landung von Streitkräften des Avisobootes „Alecto“ sei durch das heftige Feuer der Eingeborenen vereitelt worden. Die Expedition beabsichtige, sobald die erwartete Verstärkung von 300 westindischen Truppen eingetroffen sei, die Offensive wieder aufzunehmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 26. Februar 1894.

Auf der Tagesordnung: Etat der direkten Steuern. — Bei dem Titel „Einkommensteuer“ wurden in längerer Debatte verschiedene Beschwerden vorgebracht. U. a. bemerkt Minister Miquel gegenüber dem Abg. v. Schalscha (Centrum), die Regierung bemühe sich, durch die Grundlegung des Materials bei der Einkommensteuerveranlagung einen Einblick in die Lage der Landwirthschaft zu gewinnen, und werde darüber bei passender Gelegenheit Mittheilung machen. Abg. v. Eynern (natl.) beklagt die langsame Erledigung der Beschwerden. Minister Miquel verspricht Abhilfe. Der Titel wird bewilligt. Bei den ordentlichen Einnahmen entspinnt sich eine unerhebliche Debatte über den Titel „Gewerbesteuer“, sowie bei dem Titel „Nebenbeschäftigung der Katasterbeamten“. Schließlich werden sämmtliche Einnahmetiteln bewilligt. Der Etat der indirekten Steuern wird im Ordinarium in Einnahmen und Ausgaben bewilligt. Weiterberathung: morgen.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung am 26. Februar 1894.

(1 Uhr nachmittags.)

Am Ministertische: Graf Caprivi, Frhr. v. Marschall, Thielen, Dr. v. Schelling, Dr. v. Bötticher, v. Heyden, Graf Posadowsky, Freiherr v. Berlepsch u. a.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Das Haus tritt in die erste Lesung des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen dem Reiche und Rußland.

Abg. Graf Mirbach (konservativ): Er habe schon bei der Berathung des rumänischen Handelsvertrages auf das Erscheinen dieser viel wichtigeren Vorlage hingewiesen. Erfreulich sei es, daß nach den damaligen Kommissionsverhandlungen konstatirt worden sei, daß eine Kontinuität zwischen den Handelsverträgen nicht bestehe und ebensowenig aus der Annahme des einen Vertrages ein Präjudiz geschaffen würde für einen andern. Das erleichtere gerade die Stellung seiner Partei ganz besonders. Dabei liege seiner Partei eine Einwirkung auf Personenfragen völlig fern; das würden die Konservativen für einen Eingriff in die Prärogative der Krone halten und überließen das anderen Parteien. Sie hätten es lediglich mit der Kritik von Handlungen, nicht von Personen zu thun. Sie ständen in einem scharfen Gegensatz zu der Wirthschaftspolitik des Reiches, und die Waffen, mit denen sie zu kämpfen hätten, seien sehr ungleich; denn die Linien, in denen sie gegen die Personen vorgehen könnten, die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hier ständen, seien sehr eng gezogen. Sie müßten sich der größten Zurückhaltung befleißigen, und er werde über diese Linie nicht hinausgehen. Im Lande seien die Stimmen für die Konservativen ganz unglaublich gewachsen. Ein Druck sei dabei von keiner Seite geübt worden. Bei der Handelsvertragspolitik sei viel zu viel Politik mit rein wirthschaftlichen Fragen vermengt worden. Es sei gesagt worden, mit den Verträgen stärken wir die Staaten im Dreibund. Er acceptire diesen Standpunkt nicht; wenn es sich aber so verhalte, so seien wir jetzt auch im Begriff, Rußland, das den Dreibund am schlimmsten bedrohe, wirthschaftlich zu stärken. Fürst Bismarck, dessen Blick ja allerdings durch den Besitz von Tausenden von Aren getrübt war (Heiterkeit), verfügte am Tage vor der Ankunft des Zaren in Berlin, daß die russischen Papiere von der Reichsbank nicht mehr beleihbar sein sollen. Und trotzdem fand die für uns so vortheilhafte Auseinandersetzung zwischen dem Zaren und dem Fürsten Bismarck statt. Durch die Zugeständnisse an Rußland würden die an Oesterreich vollkommen werthlos (Sehr richtig!), denn Rußland werde im Stande sein, Oesterreich überall zu unterbieten. Artikel 2 des Vertrages sichere unseren Angehörigen den Erwerb und Besitz von jeder Art, so weit dieses Recht Angehörigen einer fremden Nation überhaupt zustehe. Aber wenn man an den Fall Hohenlohe und an die Stimmung in Rußland denke, so sichere diese Vertragsbestimmung Rußland große Vortheile, während sie für uns gar keinen Werth habe. Sie werde für uns geradezu verhängnißvoll werden, indem wir den kleinen Gewerbetreibenden bei uns die schwerste Konkurrenz auf den Hals laden. Auch die Eisenbahntarif-Zusicherungen, die wir Rußland machen, seien sehr bedenklich. Durch die Herstellung direkter Frachttarife nach den deutschen Häfen, namentlich Memel, Danzig, Königsberg, wie sie in Artikel 19 des Schlußprotokolls vereinbart sei, bekämen wir eine verschärfte Konkurrenz russischen Getreides. Um das zu verhindern, müßten die Worte „Durchfuhr über See“ hier wiederhergestellt werden. Ein Land könne sich überhaupt nicht in der Weise sein Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich der Tarife nehmen lassen. Man könne sich eines politischen Rechtes nicht so begeben zu Gunsten eines Nachbarstaates. Die Staffeltarife seien für die süddeutschen Staaten nicht so gefährlich, wie diese glaubten. Aber durch vorliegenden Vertrag und die in demselben vorgesehene Eisenbahnpolitik würden allerdings auch die Süddeutschen geschädigt. Der Schaden, welchen der Vertrag der heimischen Landwirthschaft bereite, sei viel größer als der Nutzen für die Industrie. Was in dem Vertrage erreicht worden, das habe die Industrie nur den Agrariern und den Gegnern des rumänischen Vertrages zu verdanken. Die Liberalen und die Industriellen hätten die Interessen der Industrie sehr ungeschickt vertreten. Habe doch ein Industrieller im Zollbeirath unvorsichtigerweise gesagt: „Ein Vertrag mit Rußland um jeden Preis!“ Bei diesen Handelsverträgen bestehe das Verhältniß zwischen Industrie und Landwirthschaft eine recht schwere Probe. Man möge indeß nicht fürchten, daß seine Freunde im Falle der Annahme dieses Vertrages hier sofort den Antrag stellen würden, nun auch die Industriezölle herabzusetzen. Käme es freilich zur Auflösung, dann würde man im Osten auch das zu erwägen haben! Wie schlimm die Lage unserer Landwirthschaft sei, habe ja auch Minister v. Heyden neuerlich zugegeben. Rentirte die Landwirthschaft, so würde das mobile Kapital sich gewiß darauf legen; aber derartige Aktiengesellschaften für Güterbewirthschaftung gebe es nicht. Wie anders dagegen industrielle Unternehmungen rentirten, das zeigten die hohen Dividenden von Maschinenbau- 2c.-Aktiengesellschaften. Industrie und Landwirthschaft seien hinsichtlich ihrer Prosperität gar nicht zu vergleichen. Die lärmende Agitation der Industrie sei daher um so ungerechtfertigter. Ein eigenthümlicher Zufall sei es, daß Frankreich gerade jetzt mit Zollerhöhungen vorgehe. Die Klagen über den Bund der Landwirthe seien unberechtigt. Wenn die politischen Parteien es ablehnten, die Landwirthschaft zu unterstützen, so müsse letztere sich selbst organisiren. Habe doch Fürst Bismarck gesagt: „Artige Kinder fordern nichts, artige Kinder kriegen aber auch nichts!“ Autorität, nicht Majorität! habe man dem Bunde vom Bundesrathstische entgegengerufen. So lange das allgemeine Wahlrecht, dieser Hohn auf jede Autorität, existire, könnte die Landwirthschaft von diesem guten Rath keinen Gebrauch machen; ebenso verzichte sie auf die Stellung bestimmter Anträge, die doch in geborener Minderheit bleiben müßten. Von wesentlichen russischen Zugeständnissen sei weder in der Eisen- noch in der Textilindustrie die Rede; fast sämmtliche Reduktionen blieben hinter den Sätzen des russischen Tarifs von 1885 noch weit zurück, und auch die reduzirten Zölle würden weiter prohibitiv wirken. Den russischen Eisenbahnen könne ferner jeden Augenblick vom Staate der Bezug ausländischer Schienen 2c. verboten werden. Bedauerlich sei andererseits die deutsche Zollherabsetzung für gesägte Bretter, wodurch gerade der nationalen Arbeit ein schwerer Schaden zugefügt werde. Deutschland habe auch nicht zu der geringsten Konzession an Rußland Veranlassung gehabt, denn es brauchte außer Caviar aus Rußland nichts. (Große Heiterkeit.) Die Aufhebung des Identitätsnachweises sei keine genügende Kompensation für die ganze deutsche Landwirthschaft, wenn sie auch dem Osten zu Gute komme. Deshalb sei der Vertrag zu verwerfen. Dem Vorschlage der offiziösen Presse, die Volksvertreter sollten von einer „imperativen Ehrlichkeit“ gegenüber gegebenen Versprechungen absehen, könne er nicht zustimmen. Der Vertrag schädige die Landwirthschaft und damit die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Auf die Valutafrage wolle er nicht näher eingehen; daß die Konzessionen Rußlands sich verringerten, wenn der Rubelkurs sinke, liege auf der Hand. Der Handelsvertrag schädige die einheimische und bevorzuge die russische Landwirthschaft. Man müsse festhalten an der deutschen kraftvollen Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck (Lebhaftes Bravo rechts), dessen Namen man seit dem denkwürdigen 26. Januar hier aussprechen dürfe, ohne einer Schärfe nach irgend einer Seite geziehen zu werden. (Lauter Beifall rechts.) Redner fordert Ueberweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. (Lebhafte Bravo's rechts.)

Staatssekretär v. Marschall erklärt, er sei noch heute der Ansicht, daß die Abstimmung über den rumänischen Vertrag die Abstimmung über den russischen nicht präjudizire. Der Vertrag brauche nicht mit politischen Gründen vertheidigt zu werden, ausschlaggebend seien die wirthschaftlichen, die für ihn sprächen. Dennoch sei es politisch nicht unbedenklich, dem größten Nachbarstaate zu versagen, was man andern bewilligt habe. Der Art. 19 des Schlußprotokolls enthalte nur eine Sanktionirung des bestehenden Zustandes, und es sei unrichtig, daß wir uns damit blindlings den russischen Tarifen unterworfen hätten. Rußland habe sich durch diesen Artikel des Rechtes begeben, nach seinen Häfen Libau und Riga billige Tarife einzuführen, um auf diese Weise das russische Getreide noch billiger zu uns zu schaffen. Der Vertrag bilde einen Markstein in der europäischen Wirthschaftsgeschichte, indem Rußland sich von dem System des autonomen Zolltarifs losgesagt habe. In den letzten 20 Jahren habe Rußland fünf Mal seinen Zolltarif erhöht; wir selbst hätten drei Mal unsere Zölle erhöht, hauptsächlich um ein Kompensationsobjekt gegenüber Rußland zu haben. Der vorliegende Vertrag mache diesem Zollkriege ein Ende und bringe uns die Stabilität der Zollsätze. Wir dürften nicht leichtsinnig auf ein Absatzgebiet von 100 Millionen Einwohnern verzichten. Dennoch wäre er gegen den Vertrag, wenn die Landwirthschaft daraus Schaden nähme. Das sei aber nicht der Fall. Der hohe Zoll Rußland allein gegenüber habe die Getreidepreise nicht gehoben, sondern gedrückt, da die Preise des russischen Getreides sich nach dem Weltmarktpreise richteten. (Ruf rechts: Für Roggen und Holz giebt es keinen Weltmarkt!) Wir seien garnicht auf Rußland angewiesen, wir hätten die Produktion der ganzen Welt zur Verfügung. Werde dem russischen Roggen die Grenze gesperrt, so suche er andere Absatzgebiete zu billigerem Preise auf. (Widerspruch rechts: Roggen nicht!) Die Frage der Höhe des Getreidezolles werde in ihrer Bedeutung übertrieben. Je mehr infolge starken Angebots die Preise sinken, desto geringer sei die Wirkung des Getreidezolls, am geringsten also gerade dann, wenn sie am nothwendigsten wäre. Bei dem Differentialzoll würde das russische Getreide nach den meistbegünstigten Ländern gefahren, zu Mehl verarbeitet und so bei uns eingeführt werden. Wir wären vor ihm also doch nicht geschützt, aber unsere Industrie hätte den russischen Kampfzoll. Was die Valutafrage betreffe, so habe der Rubelkurs keinen entscheidenden Einfluß auf die Preisbildung. Eine Sicherheit gegen die Schwankungen seiner Valuta könne man von Rußland nicht verlangen, denn eine solche gäbe es überhaupt nicht. Die geforderte gleitende Zollskala sei praktisch undurchführbar. Er zweifle nicht, daß die hochgradige Verstimmung unserer sonst so ruhigen und im besten Sinne konservativen Landbevölkerung auf eine wunde Stelle in unserm wirthschaftlichen Körper hinweise, dessen Pflege und Heilung die Pflicht des Staates sei. Eine der wichtigsten Aufgabe sei die Erhaltung eines gesunden kaufkräftigen Bauernstandes. (Sehr richtig! rechts.) Aber den heute bestehenden Strömungen nachzugeben, über deren Endziele die Führer selbst nicht klar seien (Widerspruch rechts), das könne man von keiner Regierung verlangen. Redner dankt zum Schluß den Männern des Zollbeiraths, die der Regierung bei dem schwierigen Werke zur Seite gestanden, und bittet um Annahme des Vertrags.

Abg. Graf Moltke (frk.): Es handle sich hier nicht nur um die Existenzbedingungen eines einzelnen Standes, sondern um die Existenzbedingung für unser ganzes Vaterland. Er vertrete daher mit einer größeren Zahl seiner Parteigenossen den Handelsverträgen gegenüber nicht einseitige Interessen, sondern diejenigen des ganzen Vaterlandes. Es solle hier für die Industrie ein neues Gebiet erobert werden, aber ausschließlich auf Kosten der Landwirthschaft. Wenn die Zölle für die Getreidepreise irrelevant seien, warum forderten denn gerade die Freisinnigen und Sozialdemokraten die Aufhebung der Getreidezölle? Die Weltmarktpreise seien vielleicht für das zu Wasser transportirte Getreide bestimmend, aber nicht für das, was auf dem Landwege auf den Markt unserer östlichen Provinzen gebracht werde. Der kleine Landwirth dort werde schon jetzt sein Getreide nicht los, weil der Händler auf die billigen Getreidepreise nach Aufhebung der Zölle warte. Die Industrie entziehe der Landwirthschaft die Arbeiter, ohne ihr Ersatz durch Abnahme ihrer Produkte zu gewähren, da die Arbeiter das billigere ausländische Getreide kauften. Er glaube aber auch nicht, daß es überhaupt für unsere Industrie ein so großer Gewinn sein werde, wenn sie sich nach Rußland lege, wo alle Verhältnisse schwankend seien, von der Valuta angefangen bis zu den Rechtsverhältnissen. Man spreche viel von Kompensationen für die Landwirthschaft. Davon liege aber noch nichts vor, und was vielleicht die Aufhebung des Identitätsnachweises einzelnen Landestheilen nützte, das würde durch die drohende Aufhebung der Staffeltarife wieder ausgeglichen. Auf den Einwand, es sei nicht möglich, mit einem großen Nachbarlande auf die Dauer in Frieden zu leben, wenn man es von den allen andern Ländern eingeräumten Zugeständnissen ausschließe, erwidere er: daß es auf die Dauer vielleicht auch nicht möglich sein werde, mit einem großen und mächtigen Nachbarn friedlich auszukommen, der an unseren Grenzen ganze Armeen aufbruchsbereit halte. (Lebh. Bravo rechts.) Diese Gegner dürfe man nicht noch wirthschaftlich stärken, unsere östlichen Provinzen seien auch heute die festesten Stützen und Säulen des deutschen Reiches, wie sie es zu Anfang dieses Jahrhunderts waren. Es gebe heute keinen deutschen Reichstag, wenn damals nicht der Bauer, der Gutsbesitzer des Ostens ihren letzten Groschen eingesetzt hätten, um den von dem fremden Eroberer aufs äußerste gedemüthigten Staat aufzurichten. Man entziehe also diesen östlichen Provinzen nicht die Stützen, deren sie zu ihrer Existenz bedürften. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Rickert (frs. Ver.) meint, der Handelsvertrag liege gerade im Interesse des Ostens. (Lachen auf der Rechten.) Daß Graf Mirbach die russische Regierung beschuldigt, sie werde den Vertrag umgehen, halte er für eine Beleidigung Rußlands. (Oho! rechts.) Er habe von Rußland eine bessere Meinung. (Lachen rechts.) Die Konservativen sollten sich freuen, daß dem Grafen Caprivi gelungen sei, was Fürst Bismarck vergeblich angestrebt habe. (Widerspruch rechts). Der letzte Grund zu ihrer jetzigen Opposition sei der Wunsch nach Beseitigung des Grafen Caprivi. Die Landwirthschaft werde von dem Vertrage keinen Heller Schaden leiden; der gesteigerte Verkehr der beiden Völker werde Deutschland einen noch garnicht abzusehenden Nutzen bringen.

Die Debatte wird vertagt.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, am Dienstag 1 Uhr in Verbindung mit dem russischen Handelsvertrage den Antrag von Kardorff (frk.) auf Erhebung eines Zollzuschlags zu berathen.

Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar 1894.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonnabend Nachmittag das Atelier des Bildhauers Max Unger, um dort das Modell zu der für die Fischerbrücke in Berlin bestimmten Statue des Markgrafen Waldemar von Brandenburg zu besichtigen, und statteten dann noch dem Zeughause einen kurzen Besuch ab. Am Sonntag Vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Dom-Interimskirche bei. Mittags fand im königl. Schlosse zu Ehren des Geburtstages des Königs von Württemberg eine größere Frühstückstafel statt, zu der u. a. der königliche württembergische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Präsident von Stieglitz und der königliche württembergische Militärbevollmächtigte, Oberst Freiherr von Walter geladen waren. Am Montag Vormittag hörte der Kaiser die regelmäßigen Vorträge. Hierauf wurde der frühere langjährige Chef-Konstrukteur der englischen Marine Sir Eduard Reed, empfangen und zur Frühstückstafel gezogen, der auch der englische Militärbevollmächtigte, Oberst Swaine, der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Vizeadmiral Hollmann, der Admiral à la suite Frhr. v. Senden-Bibran und der Korvettenkapitän im Marinekabinett v. Usedom beiwohnten.

— Die „Mil. Pol. Korr.“ schreibt: Der Kaiser interessirt sich augenblicklich sehr für alles, was in das Gebiet der Währungsfrage schlägt und zeigt das größte Bestreben, dafür zu sorgen, daß nichts untersucht bleibe, was geeignet sei, die Vertreter des Bimetallismus mit der Ueberzeugung zu erfüllen, daß von deutscher Seite gegebenenfalls das Mögliche geschehen werde, um ein weiteres Sinken des Werthes des weißen Metalls zu verhüten.

— Ohne Russen geht's nun einmal nicht! Nachdem ein Berliner Sensationsblatt die von niemand geglaubte Nachricht gebracht hatte, daß der Zar nach Abschluß des Handelsvertrages nach Berlin kommen werde, schreibt jetzt das „B. T.“: „Gewisse Vorbereitungen, welche an entsprechender Stelle bereits getroffen werden, lassen darauf schließen, daß der russische Thronfolger gegen Mitte des nächsten Monats nach Berlin kommen werde.

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Von vertrauenswerther Seite wird uns gemeldet, daß sich Minister Miquel, der dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages als Ehrengast beiwohnte, auf diesem Feste in privater Unterhaltung sehr deutlich gegen die Handelsvertragspolitik ausgesprochen und seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, daß kein Agrarier für den deutsch-russischen Handelsvertrag stimmen werde. Herr Miquel that diese Aeußerungen, wie unser Gewährsmann weiter versichert, so nahe dem Kaiser, daß dieser sie sehr wohl hätte hören können. Wir geben die Nachricht wieder, wie sie uns zugeht, indem wir hoffen, daß auch von anderer Seite näheres über diesen Vorgang bekannt werden wird.“ Ferner theilt das Blatt mit: Es wird uns bestätigt, daß Herr Miquel sich thatsächlich im Staatsministerium gegen die Aufhebung der Staffeltarife ausgesprochen hat, und zwar im Widerspruch zu der Meinung des preußischen Eisenbahnministers Thielen, die für die Aufhebung der Staffeltarife lautete und die, beiläufig bemerkt, auch von dem Reichskanzler und dem Staaatssekretär Freiherrn von Marschall getheilt wird. Es soll zwar noch das Urtheil des Landeseisenbahnrathes über die Aufhebung und Fortdauer der Staffeltarife gehört werden; doch darf heute schon als sicher angesehen werden, daß durch gewisse Abänderungen, die nach näherer Festsetzung vorbehalten sind, die Wünsche der interessirten süd- und mitteldeutschen Bundesstaaten nach Möglichkeit werden berücksichtigt werden.

— Der Bundesrath hat heute der Aufhebung des Identitätsnachweises zugestimmt.

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Der Beschluß des Bundesraths über den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Reich und Rußland ist einstimmig erfolgt, also weder Bayern noch Mecklenburg hat sich dagegen erklärt. Bayern hat sogar, wie nachträglich bekannt wird, Anlaß genommen, Bestimmungen des Vertrages und des Schlußprotokolls, die bayerische Reservatrechte bei den Eisenbahnen berühren, ausdrücklich zuzustimmen. Anhalt soll der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, daß das Reich etwa gefährdeten Interessen der deutschen Landwirthschaft vorbeugen möchte.

— Die „Wirthschaftliche Vereinigung im Reichstage“ hält am Dienstag, 27. Februar, vormittags 11 Uhr, im Reichstagsgebäude eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Gesetzentwurf des Grafen von Kanitz-Podangen, betreffend die Besteuerung der Margarine, 2) Vorschläge zu einer Novelle zu dem Gesetz betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter (12. Juli 1887), 3) Bericht der Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterstützung von Viehseuchen.

— Wenn der Abg. v. Bennigsen den Wunsch zu erkennen gegeben hat, aus dem politischen Leben demnächst ganz auszuscheiden, so ist der Hauptgrund nach der „Mil. Pol. Korr.“ der, daß er den Eindruck gewonnen hat, als ob es mit der Zeit schwieriger geworden sei, den Wünschen der Parteiführung Geltung zu verschaffen.

— Der evangelische Feldprobst Dr. Richter leidet schon seit mehreren Wochen an einem heftigen Influenzaanfall. Dem Vernehmen der „Kreuzztgt.“ nach ist der Höhepunkt der Krankheit jetzt überschritten; das Fieber hat sich ermäßigt, und es ist eine langsame Besserung eingetreten. Doch bedarf der Kranke noch einer längeren Schonung.

— Gegenüber den schon erwähnten Gerüchten über das Ausbleiben des Schulschiffes „Stosch“ an einer bestimmten Station wird von dem Oberkommando der Marine mitgetheilt, daß die diesen Gerüchten zu Grunde gelegten Annahmen vollständig unrichtig sind. Das Schulschiff „Stosch“ hat am 8. d. Mts. Havannah verlassen und soll nach dem dem Schiffe mitgegebenen Reiseplan am 7. künftigen Monats auf den Azoren eintreffen.

— Die beiden neuen Panzerschiffe Kurfürst Friedrich Wilhelm und Heimdal werden am 3. April erstmalig in Dienst gestellt werden.

— Auf Grund der letzten Steuererklärungen wird jetzt, wie die „Mil. Pol. Korr.“ hört, eine landwirthschaftliche Verschuldungsstatistik ausgearbeitet.

Kiel, 26. Februar. Für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten liefen an den Sammelstellen aus allen Theilen des Reiches Beiträge ein. Der König von Dänemark sandte an die Prinzessin Irene 500 Mark.

Ausland.

Wien, 26. Februar. Große Bestürzung herrscht in allen Bürgerkreisen über den Tod des Bürgermeisters Prix. Auf einem Sonntagsausflug in Rekawinkel wurde er von Herzkrämpfen befallen und verschied in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Die Nachricht hiervon wurde erst um 10 Uhr abends in Wien bekannt. Das Rathhaus war bis in die tiefe Nacht hinein von Theilnehmenden umlagert. Prix war seit November 1889 Bürgermeister und hat große Verdienste um Wien. Er stand im 58. Lebensjahre und war ein äußerst energischer Mann.

Pisa, 26. Februar. Gestern Abend wurde im „Theatro nuovo“ während der Vorstellung des „Otello“ eine Petarde durch ein Fenster hinter der Bühne geworfen. Es erfolgte eine heftige Explosion, die Fenster zersprangen. Der Orchesterdirigent ließ die Königshymne und die Garibaldihymne spielen. Das Publikum glaubte, es handele sich um einen zur bengalischen Beleuchtung gehörenden Effekt, ein Unglücksfall ist nicht vorgekommen. Der muthmaßliche Thäter wurde verhaftet.

Paris, 26. Februar. Wie man versichert, ist der Anarchist Meunier, ein Freund Ravachols, der Urheber der Attentate in der Rue St. Jacques und im Faubourg St. Martin. Meunier soll sich in der Umgegend von Lyon verborgen halten.

Petersburg, 26. Februar. Der Reichskassenbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember 1893 weist auf: Gesammt-Einnahmen 994 951 000, Gesammt-Ausgaben 860 139 000 Rubel. Die ordentlichen Einnahmen betrugen 892 152 000, gegen 850 758 000 Rubel im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Provinzialnachrichten.

☐ **Culmsee**, 26. Februar. (Vaterländischer Frauenverein. Feuer). Der vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein zum Besten der von ihm ins Leben gerufenen und geleiteten Kleinkinderbewahranstalt gestern Abend im Saale der Villa nova veranstaltete Unterhaltungsabend nahm einen für die Veranstalter wie für die Besucher gleich befriedigenden Verlauf. Der Besuch war aus Stadt und Land ein sehr reger. Programmmäßig wurde der Abend durch ein Chorlied: „Gott ist ein Gott der Liebe", vorgetragen vom evangelischen Kirchengesangverein, eröffnet. Hierauf sprach Herr Pfarrer Schmidt über „Adalbert von Chamisso", ein deutsches Dichterleben. Der Vortrag, welcher etwa eine Stunde in Anspruch nahm, fand bei den Anwesenden den größten Beifall. Unter den folgenden Nummern des Programms, zum größten Theil von dem oben erwähnten Verein ausgeführt, wurden besonders applaudirt: „Am Aarensee", schwedisches Volkslied von Flügge und „Laß die Rosen schlummern", Doppelquartett von Hoffmann. Der Verein hat hiermit glänzend bewiesen, daß er trotz seines kurzen Bestehens unter der vorzüglichen Leitung und aufopfernden Hingebung des Herrn Kantor Krause schon Bedeutendes zu leisten vermag. Auch die zum Schluß von einer hiesigen geschulten Sängerin wirkungsvoll zu Gehör gebrachten drei Sopranvorträge: „Frühlingszeit" von Becker, „Mädchens Wunsch" von Chopin und „Der Schwur" von Meyer-Hellmund ernteten gleichfalls lebhaftesten Beifall. An den musikalischen Theil schlossen sich die lebenden Bilder: „Die neun Musen", „Brautschmückung in der Bauernstube" und ein „Menuett", deren Darstellung bei der reichen Kostümirung eine reizende war. Nach Erledigung des Programms begann der Tanz, welcher unter regster Theilnahme bis zum frühen Morgen währte. Damit endete der erste Unterhaltungsabend des Frauenvereins, zu dessen vorzüglichem Gelingen, was hier noch besonders hervorgehoben sei, der evangelische Kirchengesangverein das meiste beigetragen hat. — Gestern um die dritte Nachmittagsstunde ertönten in den Straßen unserer Stadt Feuersignale. Es brannte bei dem Kaufmann Herrn Schmarr. Das Feuer brach im dritten Stockwerk, in den Schlafräumen der jungen Leute aus. Unsere freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle und es gelang ihr, in kurzer Zeit das Feuer zu unterdrücken. Es sind nur einige Betten und Kleider verbrannt.

Culmsee, 26. Februar. (Die Zuckerfabrik) hält am 19. März, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Deutscher Hof" eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäftsbericht. 2. Bewilligung von Neuanschaffungen und Veränderungen in der Fabrik. 3. Schlägt der Aufsichtsrath und Vorstand vor: Frachten- und Entfernungszulagen für eine zu erbauende Kleinbahn gemäß § 13 des Statuts zu gewähren, ferner Anschluß derselben an die Fabrikgeleise und die Ueberführung vom Fabrikgeleise auf die Staatsbahn zu gestatten.

):(**Krojanke**, 26. Februar. (Verschiedenes.) Auch unsere Stadt hat sich zur Uebernahme eines Seminars unter den seitens der Unterrichts-Verwaltung gestellten Bedingungen aus eigener Initiative erboten. — Die Schuldeputation hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, neben unserer 11klassigen Schule eine Hüteschule einzurichten. Diese Neuerung dürfte sich für unsere Schule sehr vortheilhaft erweisen, da das Hüteschulwesen in seiner bisherigen Gestalt sehr beeinträchtigend für den Schulunterricht wäre. — Der in den nahegelegenen Waldungen durch den Orkan angerichtete Schaden ist ganz bedeutend. Auf einer einem hiesigen Besitzer gehörigen Waldfläche von ca. 6 Morgen beläuft sich der Windbruch auf 300 Stämme.

Pr. Stargard, 25. Februar. (Todesfall.) Herr Kreisschulinspektor Dr. Rösler ist in der vergangenen Nacht plötzlich am Herzschlage gestorben, nach einer beinahe sechsjährigen Amtsthätigkeit am hiesigen Orte.

Danzig, 26. Februar. (Ernennung.) Der bisherige Pfarrer Lic. theol. Wevers in Drevenack ist zum Konsistorialrath und Mitglied des Konsistoriums der Provinz Westpreußen im Hauptamte ernannt worden.

Neufahrwasser, 25. Februar. (Die österreichische Kaiseryacht „Miramar") macht sich bereits reisefertig, da nunmehr der ganze Schiffsapparat glatt funktionirt. Der Umbau des Schiffes hat gegen 700 000 Mk. gekostet.

Elbing, 24. Februar. (Die „Getreuen von Elbing") werden, wie die „Elb. Ztg." vernimmt, wiederum wie seit fünf Jahren zum 1. April eine Adresse an den Altreichskanzler, den Fürsten Bismarck, absenden. Die „Getreuen" wollen zugleich dem Fürsten ein kleines Präsent machen, welches aus heimischen Naturerzeugnissen bestehen soll: ein Faß Riesenneunaugen, ein Elbinger Käse, ein Paar Klotzkorken (?) und ein Fäßchen vierzigjährigen Tiegenhöfer Machandel Nr. 00.

Königsberg, 26. Februar. (Massendistanzritt.) Heute früh unternahm eine kombinirte Eskadron des hier garnisonirenden Kürassierregiments unter Führung des Rittmeisters von Pelet-Narbonne einen Massendistanzritt nach Lyck.

Argenau, 23. Februar. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag wurde in der Thorner Straße die hiesige Wittwe Z. von einem schwerbeladenen Wagen so unglücklich überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

Inowrazlaw, 26. Februar. (In der Galinski'schen Mordsache) sind zwei frühere Schlafburschen des in Untersuchungshaft befindlichen Ehemanns Galinski verhaftet worden.

Bromberg, 24. Februar. (Distanzritt.) Gestern Mittag traf Lieutenant von Schierstädt vom 3. Ulanenregiment aus Frankfurt a. O. hier ein. Er hatte den ganzen Weg bis hierher (300 Klmtr.) in 31 Stunden zurückgelegt.

Bezirkstag westpreußischer Bauinnungen.

Danzig, 26. Februar.

Gestern Nachmittag wurde im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses der 8. Bezirkstag der westpreußischen Bauinnungen und damit gleichzeitig die 25. Delegirtenversammlung westpreußischer Baugewerksmeister eröffnet. Aus der Provinz waren zahlreiche Deputirte erschienen. Als Vertreter des Magistrats waren die Herren Stadträthe Trampe, Gronau und Schütz erschienen. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Innungsausschusses, Herr Zimmermeister Herzog, die Versammlung und sprach dann über die Aufgaben, die der Erledigung harren. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Als Vertreter des Magistrats begrüßte Herr Stadtrath Gronau die Versammlung in der altehrwürdigen Stadt und in den schönen Räumen. Namens der hiesigen Bauinnung begrüßte sodann Herr Maurermeister Prochnow die Anwesenden und rief ihnen herzliche Worte des Willkommens zu. Es fanden darauf die Wahlen von Kommissionen für den Bezirkstag statt.

Heute Vormittag begannen im oberen Saale des Schützenhauses die Verhandlungen des 8. Bezirkstages der westpreußischen Bauinnungen. Als Vertreter des Landesdirektors war Herr Baurath Breda, des Regierungspräsidenten Herr Regierungsassessor Büchting, des Magistrats Herr Stadtrath Gronau, ferner von hier die Herren Gewerbe- und Regierungsrath Trilling, Fortbildungsschul-Direktor Kuhnow, aus Königsberg als Vertreter der ostpreußischen Baugewerksmeister Zimmermeister Weiß erschienen. Herr Zimmermeister Herzog eröffnete als Vorsitzender die Sitzung und betonte, daß zum 25. Male die Baugewerksmeister Westpreußens sich zusammenfänden, um die Interessen des Baugewerbes zu berathen. Nach kurzer Begrüßung und Betrachtung über die schrankenlose Gewerbefreiheit in den 1870er Jahren hielt Redner einen Rückblick auf das verflossene Jahr und schloß mit einem Hoch auf den Schirmherrn des deutschen Gewerkes, Kaiser Wilhelm II. Es folgte darauf der Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes. Herr Obermeister Prochnow berichtete über die Thätigkeit der Verbandsinnungen, und zwar zunächst der in Danzig, Herr Obermeister Herrmann über die Bauinnung Elbing, die Obermeister von Tiegenhof, Pr. Stargard, Marienburg, Neustadt, Thorn, Graudenz, Culm, Dt. Krone, Mewe über die Verhältnisse in ihren dortigen Innungen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Stadtrath Behrensdorff-Thorn und als stellvertretender Schriftführer Obermeister Herrmann gewählt.

Mit dem Bezirkstage war eine kleine Ausstellung verbunden. Vor der Eröffnung der Verhandlung fand ferner Vormittags eine Besichtigung der Börse, der Marienkirche und der Synagoge statt.

Ueber die Errichtung einer zweiten Baugewerksschule in Westpreußen referirte gegen Mittag Herr Zimmer- und Maurermeister Schneider, wobei er das Bedürfniß einer solchen neuen Anstalt betonte. In Deutsch Krone mußten schon im vergangenen Jahre ca. 50 Schüler abgewiesen werden, da alle Klassen überfüllt waren. Der Vorstand hat sich an den Minister für Handel und Gewerbe gewandt, der ein Bedürfniß ebenfalls anerkannt, im Hinblick aber auf die Finanzlage keine Hoffnung giebt. Eine Kommission, welche über die Sache vorberathen hat, ist zu dem Vorschlag gekommen, den Vorstand zu ersuchen, die Gründung einer zweiten Baugewerksschule anzustreben, Danzig oder eine kleinere Stadt in der Provinz als Ort derselben vorzuschlagen und die Provinz um eine Unterstützung hierzu zu ersuchen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen: Die Versammlung wolle das dringende Bedürfniß zur Errichtung einer zweiten Baugewerksschule für die Provinz Westpreußen anerkennen und den Bezirksvorstand ersuchen, nach dieser Richtung hin die bezüglichen Schritte zuständigen Ortes einzuleiten. — Dann wurden vorwiegend sachliche Angelegenheiten verhandelt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Februar 1894.

— (Zum Kaisermanöver.) Nachdem der Kaiser bestimmt hatte, daß in diesem Jahre die großen Manöver beim 1. und 17. Armeekorps abzuhalten seien, kam die Auswahl des Manöverterrains in Frage. Dabei wurde die Frage angeregt, so wird der „Danz. Ztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt, ob als Manövergelände nicht die ostpreußische Seenlinie, die einen fast parallel zur russischen Grenze laufenden Vertheidigungsabschnitt bildet, zu wählen sei, um so einen Versuch auf die Vertheidigungsfähigkeit Ostpreußens gegenüber einem supponirten russischen Angriff von der Narew-Linie zu machen und Erfahrungen für den Kriegsfall zu sammeln. Man ließ diese an und für sich hochwichtige militärische Frage aus politischen Rücksichten fallen, auch wollte man den an den Manövern Theil nehmenden ausländischen Offizieren nicht Einblicke in Verhältnisse gestatten, die nur uns angehen. So werden sich denn die Kaisermanöver zwischen Königsberg und Danzig abspielen, dort, wo verschiedene Flußläufe, an denen es zu höchst interessanten Kämpfen kommen wird, gleichfalls hervorragende Vertheidigungsabschnitte bilden.

— (Personalien). Der Referendar Dr. jur. Adolf Zimmermann ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Angenommen ist als Posteleve: der Abiturient Zeugträger in Danzig. Versetzt sind: die Postassistenten Koerth von Bromberg nach Exin, Malschewski von Kokoschken nach Danzig, Pann von Christburg nach Neuenburg, Proch von Danzig nach Tauer. Entlassen ist der Postgehilfe Mielle in Schulitz.

— (Offene Pfarrstelle.) Die evangelische Pfarrstelle zu Tuchel gelangt zur Neubesetzung. Das Einkommen der Stelle beträgt neben Wohnung etwa 2400 Mk., wovon indessen eine jährliche Pfründeabgabe von 881 Mk. an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche abzuführen ist. Die Besetzung der Stelle erfolgt durch das Konsistorium.

— (Seminar-Konferenzen.) Die Termine für die Volksschullehrer-Konferenzen in den Seminaren Westpreußens sind für das Jahr 1894 vom Provinzial-Schulkollegium wie folgt festgesetzt worden: in Tuchel am 21. Mai, Graudenz 7. Juni, Löbau 20. Juni, Pr. Friedland 26. Juni, Marienburg 30. August, Berent 11. September.

— (Ein viertes Lehrer-Seminar) soll in der Provinz Westpreußen errichtet werden. Wegen Uebernahme desselben hat die Unterrichtsbehörde an verschiedene Städten Anfrage gestellt.

— (Landwirthschaftlicher Centralverein.) Die Frühjahrssitzungen des Centralvereins westpreußischer Landwirthe sind auf den 16. und 17. März anberaumt worden.

— (Westpreußischer Fischereiverein.) Am Sonnabend hielt der Vorstand des westpreußischen Fischereivereins in Danzig eine Sitzung ab. Der Vorsitzende machte zunächst einige geschäftliche Mittheilungen. Der Verein hat im verflossenen Jahre 81 000 Stück Aalbrut, 143 000 Forelleneier, 20 000 Maräneneier beschafft. Betreffs der Boot- und Netz-Versicherungskassen für den Regierungsbezirk Danzig wurde mitgetheilt, daß bei 3 Kassen 455 Versicherer 277 Boote und 10 099 Netze versichert haben. In der nun folgenden Kommissionssitzung des Centralkomitees für die Fischereiausstellung in Marienburg machte Herr Stadtrath Jaffe aus Marienburg Mittheilungen über den augenblicklichen Stand der Dinge. Darnach ist die Platzfrage gelöst, auch eine Halle von ca. 270 Quadratmetern vorhanden. Die Ausstellung soll sich auf drei Tage beschränken. Es wurde beschlossen, den Magistrat von Marienburg um Ueberlassung der Halle auf ca. 8 Tage zu bitten. Neben der Ausstellung soll eine Fischküche aufgestellt werden. Als Schlußtermin für die Anmeldung zur Ausstellung ist der 20. April ins Auge gefaßt.

— (Der Umrechnungskurs) für österreichische Währung ist vom 23. d. M. ab auf 165 Mk. für 100 Gulden festgesetzt worden.

— (Die Zahl der Rentenempfänger) im Bereiche der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen im verflossenen Geschäftsjahre stellte sich in den einzelnen Kreisen wie folgt: Kreis Berent 43 Männer, 5 Frauen; Karthaus 25 Männer, 4 Frauen; Danzig Stadt 61 resp. 65; Danzig Niederung 68, 21; Dirschau 64, 27; Elbing Stadt 31, 14; Elbing Land 88, 29; Marienburg 103, 41; Neustadt 23, 5; Putzig 31, 6; Pr. Stargard 65, 23; Briesen 46, 8; Culm 63, 15; Flatow 71, 24; Graudenz 55, 13; Konitz 46, 7; Dt. Krone 91, 13; Löbau 70, 42; Marienwerder 101, 50; Rosenberg 48, 25; Schlochau 52, 31; Schwetz 80, 26; Strasburg 46, 18; Stuhm 69, 23; Thorn 63, 18; Tuchel 30, 5. Im ganzen erhielten Renten 1587 Männer und 574 Frauen.

— (Im Handwerkerverein) wird am Donnerstag Herrn Rektor Bator einen Vortrag über „Die Pflanzenwelt in Poesie, Kunst und Kultus" halten.

— (Wohlthätigkeitskonzert). Das verschobene Konzert zum Besten des Feierabendhauses für Lehrerinnen in Westpreußen findet am nächsten Donnerstag (in der Aula der Bürgerschule) statt.

— (Schützenhaustheater). Gestern kam das auch hier schon bekannte Blumenthal'sche Lustspiel „Gräfin Charlotte" zur Aufführung, in dem der Autor den Adelsstand herabzuwürdigen sucht. Der Besuch der Vorstellung war nur ein schwacher, aber trotz der leeren Bänke boten sämmtliche Mitwirkenden ihr Bestes, so daß die Darstellung eine recht gelungene war. — Heute wird das Sudermann'sche Schauspiel „Die Ehre" gegeben, das seine starke Anziehungskraft sicherlich von neuem ausüben wird.

— (Viktoriatheater.) In dieser Woche haben wir in unserer Stadt sogar zwei Theatergesellschaften — da bestreite noch einer die Nothwendigkeit eines Stadttheaters für Thorn! Zu der Krumschmidt-schen Gesellschaft ist noch das Marienwerder Stadttheater-Ensemble, Direktion A. Alexander, gekommen, welches gegenwärtig mit der englischen Lustspiel-Novität „Charley's Tante" von Brandon Thomas eine Tournee durch die Provinz unternimmt. Durch eine geschickte Reklame hat diese Gesellschaft auch hier das Interesse für die Novität in so hohem Maße zu erwecken verstanden, daß die gestrige erste Vorstellung im Viktoriasaale trotz der bei dem schmutzigen Wetter sehr schlechten Wege äußerst zahlreich besucht war. Das Haus konnte als ausverkauft gelten und im Zuschauerraum herrschte die erwartungsvollste Spannung. Sie wurde durch die Aufführung nicht enttäuscht, aber auch nicht gerade über alle Erwartungen hinaus befriedigt. „Charley's Tante" ist nichts weniger als ein Lustspiel, sondern eine echte englische Burleske zum Todtlachen. Ihr Erfolg beruht auf der drastischen Komik der Darstellung einer alten Tante durch einen jungen Studenten, die zu den ergötzlichsten Situationen und den tollsten Verwickelungen führt; für drei Akte ist diese mit den stärksten Effekten ausgestattete Komik aber etwas zu einseitig und ermüdend und dabei so grob, daß Mancher darauf verzichten kann, das Stück zum zweiten Male zu sehen. Der erste Erfolg von „Charley's Tante" ist auf allen Bühnen ein großer gewesen; nach mehrmaligen Aufführungen hat sich aber der anfängliche Enthusiasmus abgeschwächt. Auch bei einer Aufführung im Neuen Palais zu Potsdam vor der Kaiserlichen Familie und einer größeren Hofgesellschaft ist die englische Novität herzlich belacht worden. Die Alexander'sche Gesellschaft ist auf das Stück eingespielt und so war denn die Darstellung in der gestrigen Vorstellung eine ganz vorzügliche. Alle Mitwirkenden arbeiteten die Pointen ihrer Rollen sehr wirkungsvoll heraus. Die größte Anerkennung gebührt Herrn Direktor Alexander für seine Bravour-Leistung in der Wiedergabe der Titelrolle; neben ihm zeichnete sich auch Herr Rudolphi als Spittique durch eine sehr originelle Maske und charakteristisches Spiel besonders aus. Zu der vollendeten Darstellung kam noch eine reiche Ausstattung, wodurch der Eindruck der Aufführung nach jeder Richtung der beste war. An Beifall fehlte es den Darstellern, wie sich denken läßt, nicht; bei jedem Aktschluß wurde er allseitig und lebhaft gespendet. — Für heute steht eine Wiederholung von „Charley's Tante" an und morgen soll das romantische Schauspiel „Die sieben Raben" aufgeführt werden. Wenn diese beiden Vorstellungen sich eines ebenso zahlreichen Besuchs wie die gestrige erfreuen, so wird die Alexander'sche Gesellschaft bei ihrem hiesigen Gastspiel ihre Rechnung finden.

— (Oper.) Mit besonderer Freude wird das hiesige theaterliebende Publikum gewiß die Nachricht begrüßen, daß unserer Stadt auch der Besuch einer Opern-Gesellschaft bevorsteht. Wie uns mitgetheilt wird, gedenkt nämlich das Breslauer Opern-Ensemble (vom Residenztheater in Breslau) hier am ersten Osterfeiertage im Viktoriagarten eine Reihe von Vorstellungen zu eröffnen. Zur Aufführung sollen gelangen: „Cavalleria rusticana", „Der Waffenschmied", „Der Freischütz", „Czar und Zimmermann", „Der Troubadour", „Carmen", „Margarethe" 2c. Zur ungefähren Sicherung des kostspieligen Unternehmens wird in Kürze bei Herrn Buchhändler Lambeck eine Abonnementsliste ausgelegt werden. Die unter der Leitung von Emil Huvart stehende Gesellschaft gastirt zur Zeit in Bromberg; es geht ihr ein sehr guter Ruf voraus.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) wurde eine Bürste in einem hiesigen Geschäft. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,68 Meter über Null.

Mannigfaltiges.

(Fallissement.) Die Bankfirma Moritz Pretzsch u. Co. in Berlin ist insolvent. Der Status ist noch nicht übersehbar. Die Kommanditbetheiligung von 500 000 Mk. ist verloren. Die Depots sind intact.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Februar. Außer der Insolvenz der Firma Moritz Pretzsch u. Co. ist gestern auch die Zahlungsstockung der Bankfirma Karl Bär u. Co. bekannt geworden.

Hamburg, 26. Februar. Dem „Hamb. Corresp." zufolge sind zwei Czechen verhaftet, welche unter dem Verdachte stehen, anarchistische Agitatoren zu sein und anarchistische Flugblätter verbreitet zu haben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Feb.	27. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	218—70	218—65
Wechsel auf Warschau kurz	217—	217—10
Preußische 3 % Konsols	87—	87—10
Preußische 3½ % Konsols	101—70	101—70
Preußische 4 % Konsols	107—75	107—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—	66—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—60	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—50	97—60
Diskonto Kommandit Antheile	190—	190—10
Oesterreichische Banknoten	163—45	163—60
Weizen gelber: Mai	142—75	143—
Juli	144—75	145—
loko in Newyork	62½	63¼
Roggen: loko	122—	122—
Mai	125—25	126—
Juni	125—75	126—50
Juli	126—50	127—20
Rüböl: April-Mai	44—30	44—
Oktober	45—10	45—
Spiritus:		
50er loko	50—90	51—20
70er loko	31—30	31—50
Februar	35—40	35—50
Mai	36—30	36—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 26. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, niedriger. Zufuhr 30000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 27. Februar 1894.

Wetter: regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen ohne Kauflust, Absatz stockt, 127/128 Pfd. bunt 124/125 Mk., 129/131 Pfd. hell 126/128 Mk., 134 Pfd. hell 129 Mk.
Roggen sehr flau, 121/123 Pfd. 106/107 Mk., 124 Pfd. 108/109 Mk.
Gerste Brauwaare 130/140 Mk., feinste theurer.
Erbsen Futterwaare 122/124 Mk., Mittelwaare 132/135 Mk.
Hafer gute, gesunde Waare 133/140 Mk.
Wicken nach Qualität 160/170 Mk.
Lupinen blaue, trockene 98/103 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 27. Februar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	12	50	13	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	„	11	00	11	50	Eßbutter	„	2	00	2	20
Gerste	„	14	00	15	00	Eier	Schock	2	40	—	—
Hafer	„	14	00	14	50	Krebse	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	5	60	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	„	6	00	—	—	Bressen	„	—	—	—	—
Erbsen	„	14	00	18	00	Schollen	„	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	70	Hechte	„	—	—	—	—
Weizenmehl	„	6	60	13	40	Karauschen	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	5	60	9	20	Barsche	„	—	70	—	80
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	1	60	—	—
Rindfleisch						Karpfen	„	1	60	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	—	90	—	—	Maränen	„	—	—	—	—
Bauchfleisch	„	—	80	—	—	Weißfische	„	—	70	—	80
Kalbfleisch	„	—	80	—	90	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	„	1	10	—	—	Petroleum	„	—	20	—	22
Geräuch. Speck	„	1	40	1	60	Spiritus	„	—	—	1	20
Schmalz	„	1	50	1	60	„ (denat.)	„	—	—	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren ziemlich, mit Geflügel, Fischen und allen Zufuhren von Garten- und Landprodukten sehr gering beschickt.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht, für Wild wie folgt: Kohlrabi 30—40 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 30—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—40 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—50 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—50 Pf. pro Kopf, Petersilie 30 bis 60 Pf. pro Pack, Porrey 20—50 Pf. pro Mdl., Schnittlauch 5 Pf. pro Bundch., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 3—5 Pf. pro Pfd., Wrucken 3 Pf. pro Stück, Sellerie 10—20 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro 2 Stück, Meerrettig 20—40 Pf. pro Stange, Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Apfelsinen 0,80—1,00 Mk. pro 12 Stück, Citronen 1,00 Mk. pro 12 Stück, Hühner alte 1,30—1,60 Mk. pro Stück, Tauben 75 Pf. pro Paar, Puten 4,75—5,00 Mk. pro Stück.

Mittwoch am 28. Februar.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 51 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 35 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 28. Februar.
Neustädtische evangelische Kirche:
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht. Herr Prediger Pfefferkorn.
Ev. Schule in Podgorz:
Abends ½8 Uhr: Passionsgottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Die **Beerdigung** des plötzlich verstorbenen Kameraden Polizei-Sergeanten **Stephan** findet am **Mittwoch den 28. d. M. nachmittags 3½ Uhr** vom Trauerhause Neustädt. Markt 12 aus statt.

Die trauernden Kameraden.

Ausschreibung

zum Chausseebau Bahrendorf-Gr. Radowisk-Lipnitza-Gollub.

Nachdem die Erdarbeiten und Brückenbauten zum Bau der 14,905 Kilometer langen Chaussee von Bahrendorf über Gr. Radowisk-Lipnitza nach Gollub fertig gestellt sind, wird für den Weiterbau dieser Chaussee ein geeigneter Unternehmer gesucht.

Die in den Titeln II, IV, V und VI noch vorgesehenen und im ganzen auf 174 005,65 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen sollen nach Abzug der bereits angelieferten und angekauften Materialien im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Zur Eröffnung der schriftlich bis zum 16. März 1894 mittags 12 Uhr einzureichenden Offerten haben wir einen Termin auf

Sonnabend den 17. März 1894 vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale in Briesen anberaumt. Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Die Pläne, Bedingungen und Kostenanschläge sind während der Dienststunden im Bureau des Kreisbaumeisters Herrn **Januszewski** hierselbst einzusehen. Auch werden die Baubedingungen und Kostenanschläge gegen Erstattung von 10 Mark Unkosten übersandt.

Die Anbieter sind an ihre Gebote bis zum 1. April 1894 gebunden.

Briesen den 24. Februar 1894.

Der Kreisausschuß.
Petersen.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 2. März d. J. vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavalleriekaserne 1 ausrangirtes Offizierpferd öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn den 26. Februar 1894.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Versteigerung von Roggenkleie

am Freitag den 2. März 1894 vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer.

Proviantamt.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Aufbau eines Schul- und eines Kruggehöftes auf dem Ansiedelungsgute Grienwenhof, Kreis Strasburg Westpr., sollen mit Ausschluß der Lieferung von Feld-, Ziegel- und Dachsteinen, Sand und Lehm, sowie der Dachdeckerarbeiten auf Grund der Allgemeinen Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vom 17. Juli 1885 öffentlich verdungen werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bauamte der unterzeichneten Behörde, Posen, Mühlenstraße Nr. 12, zur Einsicht aus.

Verdingungsanschläge sind gegen Einzahlung von 4 Mark zu beziehen.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei bis **Donnerstag den 15. März vormittags 11½ Uhr** an das obengenannte Bauamt **direkt** einzuschicken, zu welchem Termine die Eröffnung der Offerten erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen den 17. Februar 1894.

Königliche Ansiedelungskommission.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. März cr.
vorm. 9½ Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst **verschiedene Gold- u. Silbersachen als: Damenuhren, Armbänder &c., verschiedenes Haus- und Küchengeräth, Kleider- und Wäschespinde, mehrere Stoff- und seidene Damenkleider, Herrenanzüge, sowie verschiedenes anderes mehr** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Schlosserei

von

J. Kwiatkowski, Kl. Mocker,
Amtsstrasse Nr. 3

führt sämmtliche Reparaturen gut und billig aus.

Donnerstag den 1. März abends 8 Uhr
in der Aula der Bürgerschule:

CONCERT

zum Besten eines Feierabendhauses für Lehrerinnen in Westpreussen.

„Das Märchen von der schönen Melusine"

für Solostimmen u. gemischten Chor von **Heinrich Hofmann.**

Nummerirte Plätze à 2 Mk., Stehplatz à 1 Mk. in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.** Textbücher an der Kasse.

Münchener Loewenbräu,

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstraße Nr. 19.

Gummi-Schläuche

für Wasserleitungszwecke

in allen Fachweiten empfiehlt billigst

Erich Müller Nachf.

G. Schwechten,

Hof-Pianoforte-Fabrikant, Berlin.

Alleinige Vertretung:

Robert Bull, Bromberg.

Probe-Instrument, z. Z. in Thorn „Schwarzer Adler".



Hier erhältlich bei **Anders & Co., L. Dammann & Kordes, A. Mazurkiewicz, H. Simon,** Delikatessen, **Ed. Raschkowski,** erste Wiener Kaffee-Rösterei Neustädtischer Markt Nr. 11.

Tapeten,

reichhaltiges Lager in nur ausgesuchten Mustern, zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Baermann, Malermeister,
Strobandstraße 17.

Gemischtes Backobst

Aepfel, Birnen u. Pflaumen p. Pfd. 30 Pf., **feinere Mischungen** p. Pfd. 40 u. 50 Pf.

Beste bosn. Pflaumen
von 20 Pf. p. Pfd. an.

Beste bosn. Pflaumenkreide
p. Pfd. 35 Pf.

empfiehlt **Ed. Raschkowski,**
Neust. Markt.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren erbittet

Minna Mack,
Altstädtischer Markt 12.

Freiburger Geldlotterie; Hauptgewinn: Mk. 50 000; Loose à Mk. 3,50.
Stettiner Pferdelotterie; Hauptgewinne: 16 Equipagen und 200 Pferde; Loose à Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.



Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden **Malz-Zwiebel-Bonbons** (E. Musche, Cöthen) die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei: **Anton Koczwara, Centraldrogerie, Thorn.**

Eine junge Dame wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn, am liebsten Beamten, nicht unter 35 Jahren, behufs **Verheirathung** zu machen. Da dieselbe allein stehend und in guten Verhältnissen lebt, und ihr jede Bekanntschaft fehlt, möchte sie auf diesem Wege einen Freund und Lebensgefährten suchen. Herren mit gutem Einkommen und reellen Absichten können ihre Briefe nebst Photographie unter **E. A.** postlagernd Thorn niederlegen.

Möbelverkauf.

Boudoirmöbel mit Portièren, ~~Paneelsopha~~, Buffet, ~~Ausziehtisch~~ (Nußbaum), birkenes Wäschespind, 2 Kleiderspinde, Küchenabwaschtisch, Toilettentisch, Chaiselongue, 2 Gaskronen, Gebauerscher Flügel. Besichtigung vormittags.

N. Hirschfeld, Culmerstr. 6 part.

20 Familien

auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht.

Pruss, Mauerstrasse 22.

1 jüngerer Materialist

oder Destillateur wird als Verkäufer für eine Kantine zum sofortigen Antritt gesucht. Adr. unter Y. mit Gehaltsansprüchen.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche ich vom 1. April oder auch früher einen

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.

Alexander Rittweger.

Ein Lehrling von sofort gesucht.
C. Schütze, Bäckermeister, Strobandstr. 15.

Salzunger Kinderheilanstalt. — Zieh. a. 8., 9., 10. März 94.
Hamburger Rothe Kreuz. — Zieh. am 18., 19., 20. April.
Stettiner große Pferdelotterie. Zieh. am 8. Mai
empfiehlt und versendet
St. v. Kobielski, Cigarrenhandlung.
Breitestr. 8.

Pianinos, kreuzf. mass. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert Fabrik **Sehmey, Berlin SW., Puttkammerstraße 12.**

Victoria-Theater.

Mittwoch den 28. Februar 1894:

Gastspiel des Marienwerder Stadttheater-Ensembles.

Direktion: A. Alexander.

Die sieben Raben.

Romantisches Zaubermärchen in 4 Akten und 10 Bildern von H. Steinmann. Musik von Wienert.

Genau nach dem Muster des Victoria-Theaters in Berlin, inscenirt von O. v. Zacharewicz. Dirigent: Herr Paul Wagener.

Dekorationen:

1. Bild: Prachtvoller Feenhain mit Wolkenhimmel und Rosen-Vorhang. — 2. Bild: Großartige Winterlandschaft, Schneegestöber, Gnomentanz. — 3. Bild: Der Burghof. — 4. Bild: Zimmer in der Burg, Rosalindens Kinder verwandeln sich in Raben, großartiger Effekt. — 5. Bild: Der Kampf, großartige Apotheose, ausgeführt vom ganzen Personal vor der brennenden Burg, wunderbar wahrheitsgetreu, Schlachtengetümmel und -Musik. — 6. Bild: Wüste Felsgegend mit Rabenhorst. — 7. Bild: Ein Anger vor der zerstörten Burg. — 8. Bild: Kerker. — 9. Bild: Der Scheiterhaufen. — 10. Bild: Im Feenhain. Schlußapotheose.

Sämmtliche Dekorationen sind neu gemalt und nach den Mustern des Victoria-Theaters ausgeführt von den Hoftheater-Dekorationsmalern Herren Müller und Schäffer-Berlin. — Die Raben sind aus dem Atelier von Verch und Flothow in Charlottenburg. — Die neuen farbenprächtigen Kostüme vom Atelier der Herren Verch und Flothow in Charlottenburg. — Die neuen zahlreichen Waffen, Requisiten vom Atelier von Burach u. Co. in Berlin.

Wir machen besonders auf die kostbare Rosendekoration und den hohlen Baum aufmerksam, sowie auf die überraschenden Beleuchtungseffekte.

Kassenöffnung 7½ Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Preise der Plätze: Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Glückmann-Kaliski** (Filiale Artushof) von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr: Loge und 1. Parquet 1,25, Sperrsitz 1 Mk., Parterre 75 Pf. — An der Abendkasse: Loge und 1. Parquet 1,50 Mk., Sperrsitz 1,20 Mk., Parterre 80, Stehplatz 60, Gallerie 30 Pf. — Die Tagesbillets haben nur Gültigkeit für die Vorstellung, für welche sie gelöst sind.

Unserem lieben, guten, alten, unverwüstlichen **Reinhold** zu seinem Geburtstage **ein donnerndes Hoch!**
Eine für Viele.

Ein Gartengrundstück,

Obstgarten mit Wohnung, zu verkaufen oder zu verpachten von
Gastwirth Windmüller,
Culmer Vorstadt.

Vorzügl. Backobst
empfiehlt **H. Simon, Breitestr.**

Pensionäre finden freundliche u. gewissenhafte Aufnahme m. Unterweis. in Schularb. Zu erf. i. d. E. d. Z.



Harzer Kanarienvögel,
prachtvolle Roller, flotte Sänger, à St. 9 und 10 Mark. Gute Zuchtweibchen à 1,50 und 2 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr.

Eine möblirte Wohnung
nebst Burschengelaß Tuchmacherstr. 14.

Wohn. z. v. Brückenstr. 22 b. Schlossermstr. Röhr.

Zwei mittlere Wohnungen
bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

4 Zimmer nebst Zubehör

sind Heiligegeiststr. 18, 2 Treppen, von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei
A. Rosenthal & Co., **Hutgeschäft.**

Möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren billig zu vermiethen **Gerechtestraße 23.**

Zwei möbl. Zim. mit Burschengel., 1 Tr., Breitestr. 43 vom 1. März zu verm.

Ein m. Zim. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Klosterstr. 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zim., Küche u. Keller zu verm. **Fr. Winkler.**

Sogleich ist 1 Stube z. v. Brückenstr. 27.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Zwei Dachstuben für einzelne Frauen sind zu verm. Elisabethstraße Nr. 12.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Strobandstr. 15 bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermiethen.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Eine kl. Wohnung und ein Geschäftskeller zu verm. Coppernikusstr. 24.

Wohnung,

Breitestr. 37, II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April ev. früher zu vermiethen. Zu erfragen Breitestr. 37, II l.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. Gude, Gerechtestraße 9.

Ein fein möblirtes Zimmer zu verm. Coppernikusstr. 23, 3 Tr.

Wohnung, 4 oder 6 Zimmer, 3. Et., Entree, helle Küche, nebst allem Zubehör, Brunnen, Waschküche, vom 1. 4., auch ein gewölbter **Lagerkeller** sogl.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

2 Wohnungen von je 2 gr. Stuben, heller Küche, Waschküche, Keller und Wasserleitungsanl. v. sof. od. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Die bisher von Herrn Hauptmann Rehm innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Konservativer Verein Thorn.

Donnerstag den 1. März abends 8 Uhr im Schützenhause:

Gesellige Zusammenkunft und Vortrag:

Aus der Vorgeschichte Thorns.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 1. März abends 8 Uhr bei **Nicolai:**
Vortrag des Herrn Rektors Bator: Die Pflanzenwelt in Poesie, Kunst und Kultus.
Der Vorstand.

Jugendabtheilung des Turnvereins.
Die Uebung Donnerstag den 1. März fällt aus.

Theater Schützenhaus.

Direktion: H. Krummschmidt.

Mittwoch den 28. Febr. cr.:
Letztes Gastspiel
des russischen Hofschauspielers Herrn
Wilhelm Rieckhoff
vom kaiserlichen Theater in Petersburg:
Novität! Novität!

Vater und Sohn.

(Le père prodique).

Lustspiel in 5 Akten von A. Dumas fils.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 10 Reihen) 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf.

An der Kasse: Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk, 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Dekaden à 12,50 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Die Direktion.

Tivoli: Frische Pfannkuchen.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig-Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**



Sämmtliche Böttcherarbeiten werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister
im **Museum (Keller).**

Breitestr. 35 ist eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung, vom 1. April zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

E. m. Zim. n. Kab. u. Burscheng. Bache 13.

Möbl. Wohnung n. Kabinet u. Burschengel. z. verm. Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

Ein Laden mit Wohnung,
3 Zimmer und Küche, sowie geräumigen Geschäftskeller und Stallung für 1 Pferd hat zu verm. H. Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Möblirtes Parterrezimmer
zu vermiethen Strobandstraße 12.

Laden nebst **Wohnung** von sofort zu vermiethen.
Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.